

Aus dem Rheintal

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **51 (1925)**

Heft 1

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-457004>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Wenn wir schwärmen von gehabten Festen,
Wollen wir uns dankbar auch erinnern

Sener Männer, die aus ihrem Innern
Und aus gold'nem Bleche Söhne preßten.

Herr Poincaré und der Zar ohne Land, Cyrill, unterschreiben. Um zu einem herzlichen Einbernehmen über diesen Punkt zu gelangen, geht Admiral von Tirpitz als Botschafter nach London, wo er seine Flottenpläne propagiert, um den Tories zu imponieren. Gleichzeitig weist man auf die blutige Verwandtschaft (soll wohl heißen Blutsverwandtschaft! Der Seher.) zwischen Tories und Junkern hin, wofür Spengler die Beweise zu liefern und Ludendorff den Ton anzugeben hat! Die Verständigung mit dem Franzmann glaubt man dadurch zu erreichen, daß Wilhelm von Amerongen einen Kranz mit weißen Lilien für das zukünftige Grab Poincarés und Iswolskys zusichert.

Die Schwarzrotgoldenen verteidigen indessen die republikanischen Reichsfarben gegen die Alten Herren der monarchistischen Burschenschaften, und in der Zwischenzeit sehen sie sich den Völkerbundspalast in Genf etwas an. Das übrige wird Gott schon fügen, denn er verläßt keinen...

Wenn jeder den andern solchermaßen machen läßt, ist zu hoffen, daß sie sich vertragen. Um aber eine vollständige und gründliche Einigung herbeizuführen, konstituiert man die Zentrumsdrehscheibe als Staatsgerichtshof. Während Herr Marx über den Wolken von Leipzig schillernd thront, manchmal auch balanciert, verkündet Herr Wirth die salomonische Weisheit nach links und Herr Stegerwald nach rechts. — So wird die deutsche Nation endlich geeint, weil nicht nur jedem Recht wird, sondern weil auch jeder recht bekommt.

Da liegt der Hund begraben!
Dein Rutengänger.

*

Immer derselbe

„Herr Professor, die Frau Doktor läßt sich entschuldigen, sie kann heute Abend wegen Schnupfen nicht kommen!“

Professor (erstaunt): „Was? Seit wann schnupft sie denn?“

Wilmose

Aus dem Rheintal

Im „St. Galler Wahrheitsfreund“ stand folgendes zu lesen:

Ortsgemeinde Widnau.
Letzte Mahnung.

Es wird in Erinnerung gebracht, daß in den nächsten Tagen eine Turbenlöcherschau gehalten wird. Bis dahin nicht verebnete Turbenlöcher müssen geahndet und bestraft werden.

Die Ortsverwaltungskanzlei.

Auf nachträgliche Erkundigung hin haben wir erfahren, daß tatsächlich verschiedene Turbenlöcher nicht in Ordnung waren. Selbstverständlich wird man diese Turbenlöcher demnächst vor den Ortsverwaltungsrat Widnau laden, wo sie voraussichtlich zu einer gelatzenen Geldstrafe verdonnert werden. Sei! —

Kamor

Restaurant
HABIS-ROYAL
Zürich
Spezialitätenküche